

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

62 (6.2.1897) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Wittagblatt.

Samstag, 6. Februar.

Wittagblatt.

№ 62.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspalt oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphische Ergänzung des vorläufigen Berichts.)

* Berlin, 5. Februar.

Staatssekretär Febr. v. Marschall erklärt: Die Thatsache, daß jüngst im Abgeordnetenhaus der Prozeß Ledert eine erregte Diskussion zur Folge gehabt, gibt mir Veranlassung, hier noch einmal das Wort zu ergreifen: Graf Limburg-Stirum hat so scharfe Angriffe gegen mich unternommen, daß es gegen die parlamentarische Höflichkeit verstoßen würde, wenn ich nicht die erste Gelegenheit ergreife, zu antworten. (Bravo!) Es handelt sich heute bei mir nur darum, einige wahre Thatsachen festzustellen. Ein Kriminalkommissar hat Versuche gemacht, hohe Beamte zu kompromittieren, dieser Plan ist durch unsere Wachsamkeit gescheitert. Graf Limburg-Stirum hält es für unzulässig, daß Mittheilungen an die Presse gelangen, ohne direkte Weisung des Chefs. Dies ist gar nicht der Fall gewesen. Politische Informationen werden nur auf meine bestimmte Weisungen gegeben. Auch daß Ledert, nur mit der Karte eines Chefredakteurs bewaffnet, Eintritt in das Auswärtige Amt erlangt haben soll, ist nicht richtig. Derselbe hatte nicht nur die Karte sondern auch einen Brief des Chefredakteurs. Ihm ist der Zutritt verweigert worden. Siehe Seite 235 des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen. (Heiterkeit.) Man hat versucht das Auswärtige Amt zu kompromittieren. Ich bin es gewesen, der alle Intrigen durchkreuzt hat. Ich werde mich nie dazu hergeben, aus den nöthigen Informationen einen Handelsartikel zu machen, sie zur Belohnung für gute Artikel zu benutzen. (Beifall.) Graf Limburg-Stirum hat sodann mein Vorgehen im Prozeß einer harten Kritik unterzogen. Wer im öffentlichen Leben steht, der muß auch gegen Wurfgeschosse aller Art gefeit sein. Persönliche Angriffe gegen mich lassen in mir nur das schmerzliche Bedauern zurück, daß ich anderen Aergerniß bereite. Das darf aber nicht so weit gehen, daß daraus Infamien, zu deutsch: Schurkenfreude entstehen. (Beifall.) So dankenswerth die Fürsorge der Herren ist, die mich dem Schutze der maßgebenden Ressorts empfehlen, aber für meine Ehre und für die Ehre meiner Beamten muß ich selbst eintreten. Damit habe ich jedenfalls keine preussische Tradition verletzt. Man hat gesagt, es sei damit viel Schmutz aufgewirbelt worden. Das mir zugegangene Material über mein Verhalten gegen Tausch, über den Fall Kufusch, über den Fall Leupold sind von mir sofort dem Minister des Innern mitgeteilt worden. Tausch ist vernommen worden. Seine Aussagen waren negativ. So stand die Sache vor der Hauptverhandlung. Von Differenzen zwischen den Ministern war keine Rede. Verdachtsmomente gegen Tausch lagen vor. Ob dieselben sich zu Beweisen verdichten würden, hinge von der Zeugnisaussage ab, vor allem davon, ob Lügow bis zu Ende geneigt sein würde, sich mit Tausch zu identifizieren. Die Äußerungen des Abg. Limburg-Stirum geben einen Vorgeschmack davon, was entstanden wäre, wenn die Verhandlung nicht öffentlich gewesen wäre. Eine Disziplinäruntersuchung gegen Tausch wäre nur angängig gewesen, wenn man völlige Beweise in Händen gehabt hätte. Die Verletzung der Staatsautorität durch diesen Prozeß ist übrigens doch übertrieben worden. Ich erkenne an, es gibt Fälle, wo das Wohl des Staates die Verhandlung unter verschlossenen Thüren fordert; hier aber sage ich, müßte es dem öffentlichen Interesse dienlich sein, wenn das Volk diese Dinge durch eine öffentliche Verhandlung kennen lernte als durch die trübe Brille einer geheimen Prozedur. Die sozialdemokratischen Führer hatten Kenntniß von den Vorgängen in der politischen Polizei und bereiteten eine große Enthüllung vor; derselben ist der Prozeß zuvorgekommen. Wäre das nicht geschehen, wäre die Sozialdemokratie mit den Enthüllungen vorgegangen, so hätte man der Regierung Verunsicherung vorwerfen können. Die Schuld an diesen Vorgängen trifft diejenigen, die meine und meiner Beamten Ehre angegriffen haben. (Rufe: Wer? Wer?) Ja, meine Herren, ich glaube, ich habe den Kriminalkommissar schon so oft genannt, daß ich es nicht mehr nöthig habe, ihn noch einmal zu nennen. (Schallende Heiterkeit.) Ich werde gegebenen Falles wieder ebenso handeln. (Bravo!) Ich werde den Weg betreten, der für Hoch und Niedrig der gleiche ist, den Weg zum Gerichte. Damit glaube ich auch, die preussischen Traditionen zu wahren. (Klanghaltendes Bravo.)

Graf Mirbach (konf.) ist in seinen ersten Worten wegen der Unruhe völlig unverständlich. Redner bemerkt, daß Niemand im ganzen Volke Herrn v. Marschall der Infamie fähig gehalten habe, gegen seine Kollegen zu intrigieren. Seine Partei weise es zurück, daß sie an den Agitationen der Presse gegen Herrn v. Marschall beteiligt gewesen sei. Alle meine politischen Freunde schägen v. Marschall hoch und freuen sich, daß wir einen solchen Mann zum Minister haben. Sie werden nie weder auf graden noch auf krummen Wegen demselben entgegenreten.

Abg. Bebel (Soz.) führt aus, die politische Polizei sei eine Frucht der Bismarckschen Politik. Wichtig sei es, daß

seine Partei einen Theil der Verhältnisse bereits vor dem Prozesse gekannt habe. Eine wirkliche Besserung der Zustände könne nur durch den Fortfall der politischen Polizei überhaupt eintreten. Er hätte auch Vertrauensmänner (Heiterkeit), nur seien es ehrliche Leute. Normann-Schumann war es gewesen, der seiner Zeit den Grafen Caprivi als Verfasser des bewußten Artikels in der „Kölnischen Zeitung“ denunziert habe, weßwegen Caprivi seinen Abschied nahm. (Hört, hört!) Redner berührt die Auszeichnung Tausch's durch einen Orden auf Vermittelung des Grafen Eulenburg, des Untergebenen des Freiherrn v. Marschall.

Staatssekretär Febr. v. Marschall bemerkt: Ich muß Protest gegen die Hineinziehung des Grafen Eulenburg in die Debatte einlegen, wie dies durch den Vorredner geschehen ist. Der Botschafter hat einfach eine ihm obliegende Dienstverpflichtung erfüllt, als er dem Kriminalkommissar in Stettin einen österreichischen Orden verschaffte. Was die Beziehungen Normann-Schumann's zu einem hochgestellten Offizier betrifft, so sage ich, obgleich ich glaube, alle Fäden der Intrigen in Händen zu haben: Ich finde nirgends eine Spur irgend eines hochgestellten Hintermannes. (Bewegung und Beifall.) Davon ist nicht die Rede. Es ist die Art des Kriminalkommissars v. Tausch, nach hochgestellten Hintermännern zu suchen; aber dies ist nichts weiter als ein leichtsinniges Spiel mit der Ehre der Mitmenschen. Wir müssen damit ein Ende machen, weil damit unser inneres Leben vergiftet wird. Wenn dieser Prozeß Erfolg gehabt habe, so sei es der, daß man die Urheber von Intrigen künftig in den Quartieren suchen wird, in denen Ledert und Normann-Schumann wohnen. (Beifall.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (konf.) stellt das Verhalten des Vorgesetzten Grafen Eulenburg als ganz unaufrichtig hin. Gerade die Sozialdemokratie habe sich die Manier der politischen Polizei nach und nach angeeignet. (Bebel ruft dazwischen: Kehren Sie vor Ihrer Thür, Herr Graf! Zuruf links: Quatsch. Vizepräsident Schmidt-Eiberfeld verbittet sich dergartige Zwischenrufe.) Die Ausführungen des Redners im Abgeordnetenhaus seien das Resultat eingehender Beratungen seiner Partei. (Zustimmung und Beifall rechts.) Wunderbar sei es immer noch, daß in der „Köln. Ztg.“ gleichzeitig vom Auswärtigen Amt inspirirte Artikel und offenbar ebenfalls inspirirte Artikel erschienen, die sich gegen andere Ressorts richteten. Was Herr v. Marschall über die Behandlung der Journalistik im Auswärtigen Amt gesagt habe, setze ihn in Erstaunen. So etwas sei in der Zeit, als er noch vortragender Rath im Auswärtigen Amt war, nicht möglich gewesen. Das Verhalten des Herrn Staatssekretärs sei eine hervorragende persönliche Leistung gewesen. (Heiterkeit.) Persönliche Animosität gegen denselben liege ihm fern.

Staatssekretär Freiherr v. Marschall stellt für letzteren Punkt volle Regiprozität fest. (Heiterkeit.) Wenn sich der Prozeß nur gegen Ledert und Lügow gerichtet hätte, hätte man mit Recht sagen können: Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Richter (Freis. Volksp.): Die Angelegenheit sei vom allgemeinsten Interesse. Redner wünscht dem Staatssekretär Glück zu der Art, wie er den Abg. Grafen Limburg abgeführt habe. Die Rede Limburg's sei keine bedeutende politische Leistung (Heiterkeit), nicht einmal die des Grafen Mirbach. (Große Heiterkeit.) Niemals sei die konservative Partei so abgeführt worden, wie heute. Je größer sie abgeführt wurde, desto höflicher antwortete sie. (Schallende Heiterkeit.) Die Herren wunderten sich, daß einmal ein anderer, als ein Mitglied, Minister geworden sei. Redner erinnert an das Vorgehen des Fürsten Bismarck im Arnim-Prozeß. In wahrhaft klassischer Weise sei vom Staatssekretär der Vorzug der Deffentlichkeit klar gestellt worden; hoffentlich finde sie Anwendung bei der Militär-Strafprozeßordnung. Redner tritt für das Wesen der politischen Polizei, die gewissermaßen auf Vager arbeite, und beklagt sodann die Abwesenheit des preussischen Ministers des Innern. (Zuruf: War da!) Dann hätte er nicht weggehen sollen! (Heiterkeit.)

Graf Herbert Bismarck (fraktionslos) will sich als Widder jedes Urtheils enthalten, bis der auffällig lange dauernde Prozeß-Tausch beendet ist. Redner stellt eine Äußerung Bebel's richtig. Es entbehre vollständig der Begründung, daß Beziehungen zwischen Tausch und der Familie Bismarck bestanden hätten. Fürst Bismarck habe Tausch niemals empfangen; er selber habe Tausch's Namen nicht gekannt. Tausch scheine auf eigene Rechnung gearbeitet zu haben und habe vielleicht auch das Briefgeheimniß verletzt. Die Äußerungen Gingsol's-Staerke seien ganz bedeutungslos.

Nach einer Bemerkung des Grafen Mirbach wird die Vertagung beschlossen.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Limburg und Liebknecht.

Abg. Richter (Freis. Vpt.) betont, es entspreche seinen Anschauungen von Ritterlichkeit nicht, einen abwesenden Staatsmann im Abgeordnetenhaus anzugreifen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß 5 Uhr.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 6. Febr. Die Morgenblätter melden aus Essen, das Landgericht habe die Wiederaufnahme des Verfahrens im Meinelprozeß gegen die Bergarbeiter Schröder und Genossen beschlossen.

* Straßburg, 6. Febr. Dem Bundesrath ist ein Gesuchentwurf zugegangen, durch den die öffentlichen Vorstufklassen in Elsaß-Lothringen ermächtigt werden sollen, ihren Betriebsfonds auch zum Ankauf von Forderungen aus Verkäufen von Liegenschaften oder aus Erbtheilungen zu verwenden, wenn diese Forderungen durch das Vorzugsrecht des Verkäufers oder der Erben und soweit erforderlich außerdem durch gute Bürgschaften sicher gestellt sind. Die Vorlage ist am 4. ds. dem zuständigen Ausschuß überwiesen.

* Paris, 6. Febr. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen, daß nach Depeschen aus Canea gestern Nachmittag ein lebhaftes Feuergefecht in der Stadt stattfand. Die Konsulen weilen in Halepa. Niemand wagt sich auf die Straße. In Canea herrscht voller Aufruhr. Der Angriff ging von den Muhamedanern aus. Die Zahl der Opfer ist unbekannt, vermutlich aber sehr beträchtlich. Die Engländer und Franzosen landeten je einen Offizier und fünf Matrosen und besetzten gemeinschaftlich das Telegraphenbureau. Mehrere fremde Panzer werden erwartet.

* Marseille, 6. Febr. Der Gesundheitsrath hat einstimmig beschlossen, daß die Dampfer „Persia“, „Caledonia“ und „Bramston Hall“ nicht auslaufen dürfen, sondern die hiesige Rhebe verlassen müssen. Der gleichen Behandlung sollen alle aus Bombay kommenden Schiffe unterworfen werden.

* Rom, 6. Febr. Die Bewegung unter den Studenten dauert fort. In Neapel wurden die durch Studenten hervorgerufenen Unruhen gestern fortgesetzt, so daß die Truppen einschritten. Mehrere Polizeigewaltthäter wurden leicht verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Turin ordnete der akademische Rath infolge von Kundgebungen die Schließung der Universität an.

* London, 6. Febr. Das Unterhaus nahm gestern mit 169 gegen 157 Stimmen den Kredit betreffend die Dongola-Expedition an.

* London, 5. Febr. Der parlamentarische Ausschuß zur Untersuchung des Einfalles Jameson's in Transvaal trat heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Jackson wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt. In der nächsten Sitzung, welche am Dienstag stattfindet, wird über die Geschäftsordnung berathen werden.

* London, 5. Febr. Wie die „Times“ aus Lissabon melden, hat das Ministerium seine Entlassung genommen. Derselbe soll am Samstag den Cortes bekannt gegeben werden. Dem Vernehmen nach wird Seine Majestät der König Luciano de Castro mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen.

Großherzogthum Baden.

* Mit der Titelfürschrift: „Die badische Regierung gegen die Kathedersozialisten“ druckt die „Badische Landes-Ztg.“ unsere letzten auf den „Professoren-Aufruf“ und die Zuschrift des Herrn Prof. Dr. Hertner bezüglichen Ausführungen ab, die sie als „bedeutende“ bezeichnet. Demgegenüber möchten wir nicht unterlassen, neuerdings zu betonen, daß nur die mit ** ausgezeichneten Artikel und Notizen als halbamtliche bezeichnet werden können, während in den an leitender Stelle der „Karlsruh. Ztg.“ veröffentlichten Artikeln die Anschauungen der Redaktion zum Ausdruck gelangen.

Wasserstands-Nachrichten.

Eingelassen: Freitag, 5. Februar, Nachmittags.
Nekar. D i e d e s h e i m: Heute Vorm. 6 Uhr 427 cm, heute Nachm. 6 Uhr 386 cm, gefallen 41 cm; langsam fallend.
M a n n h e i m: Heute Vorm. 8 Uhr 730 cm, heute Nachm. 6 Uhr 700 cm, gefallen 30 cm; fallend.
Main. W e r t h e i m: Gestern Mittag 12 Uhr 295 cm, heute Vorm. 6 Uhr 360 cm, gestiegen 65 cm; stark steigend. Seit 24 Stunden ununterbrochen harter Eisgang vom Obermain; von Schweinfurt wird langsames Fallen gemeldet.
Rhein. M a n n h e i m: Heute Vorm. 8 Uhr 681 cm, heute Nachm. 6 Uhr 673 cm, gefallen 8 cm; wenig fallend.

Hochwassergefahr.

(Telegramm.)
* Köln, 5. Febr. Der Wasserstand des Rheins betrug heute Mittag 6,20 Meter. Das Wasser steigt nur noch langsam. Am Oberrhein ist Stillstand eingetreten. In Koblenz hat die Mosel die unteren Stadtheile theilweise unter Wasser gesetzt. Die Arbeiten am deutschen Eck sind unterbrochen worden.

Verantwortlicher Redakteur Julius Kay in Karlsruhe.

